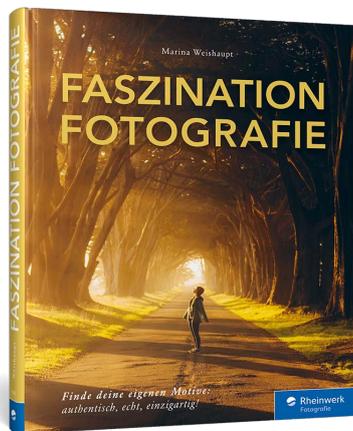


Marina Weishaupt

Faszination Fotografie



Marina Weishaupt

Faszination Fotografie

240 Seiten, gebunden, 29,90 Euro
ISBN 978-3-8362-9625-0

www.rheinwerk-verlag.de/5738

Der letzte Schritt zum fertigen Foto

BILD- BEARBEITUNG

Im Grunde genommen besteht die Fotografie für mich aus zwei untrennbaren Teilen: dem Fotografieren und der Nachbearbeitung. Letztere ist ein Thema, bei dem die Geschmäcker wohl verschiedener nicht sein könnten – zum Glück! Denn dadurch hauchst du deinen Fotos nicht nur Leben ein, du versiehst sie auch mit deinem ganz eigenen Stil.



Organisation deiner Bilder

Starten wir mit einem etwas trockenen Thema. Ich glaube, der Verlust von Bilddateien ist wohl mit das Schlimmste, was sowohl Hobbyfotograf*innen als auch Profis widerfahren kann. Leider spreche ich aus Erfahrung. Glücklicherweise konnte ich besagte Fotos aus der Schweiz Jahre später beinahe eins zu eins nachstellen, da die Bedingungen vor Ort fast identisch waren. In den allermeisten Fällen klappt das aber eben nicht so einfach – und die schönen Aufnahmen, auf die du so stolz warst, sind nur noch in deinem Gedächtnis gespeichert.

Um ein solches Dilemma zu vermeiden, lautet das Stichwort *Datensicherung*. Klingt öde, ist manchmal je nach Datenmenge auch ein langwieriger Prozess, aber du wirst dir später dafür danken.

Datensicherung

Im Idealfall gehst du die Datensicherung mit mehreren externen Festplatten an, die zusätzlich an unterschiedlichen Orten gelagert werden. Auch Cloud-Speicher werden immer populärer. Wie du dich auch entscheidest, eine doppelte Sicherung kann im Zweifelsfall Gold wert sein.

In der Regel gehe ich dabei so vor, dass ich auf Reisen, die länger als eine Woche dauern oder wo das Übernachten in einer Ferienwohnung geplant ist, meinen Laptop und eine SSD-Festplatte mit reichlich Speicherplatz dabei habe. Letztere ist speziell fürs Reisen ausgelegt, stoß- und wassergeschützt. Spätestens, wenn eine meiner Speicherkarten voll ist, oder jedes Mal, wenn ich wieder in der Unterkunft ankomme, heißt es: Fotos sichern. Damit diese auch unterwegs doppelt gesichert sind, formatiere ich die vollen Speicherkarten erst zu Hause, nachdem ich ein Backup der Daten erstellt habe.

Strukturieren

Es gibt verschiedene Ordnerstrukturen, die sinnvoll sind, um einen guten Überblick über alle Dateien zu behalten. Je nachdem, wie oft du fotografierst und auf wie vielen Reisen in unterschiedlichen Ländern du bist, ist es sinnvoll, anders zu strukturieren. Am Ende musst du persönlich natürlich am besten damit klarkommen und wirst herausfinden, was für dich am besten funktioniert. Hier ein paar Vorschläge:

- ▶ Jahr > Monat > Tag
(wenn du lediglich ein paar Mal im Monat fotografierst)
- ▶ Jahr > Monat > Land/Reise > Tag
(für Übersicht bei längeren Reisen)
- ▶ Land > Jahr > Reise > Tag
(wenn du lieber nach Thematik sortierst und beispielsweise oft in einem gewissen Land unterwegs bist)

Sichten, Importieren und Bewerten

Wenn du die Fotos eines Shootings oder einer Fototour abgelegt hast, geht es im nächsten Schritt darum, eine Auswahl zu treffen. Dafür gibt es wohl viele verschiedene Vorgehensweisen. Von Adobe gibt es beispielsweise das Programm *Bridge*, das das Sichten, Bewerten und sogar das Organisieren von Fotos erleichtert. Ich habe es allerdings noch nie aktiv verwendet.

Mein Workflow ist folgender: Im Bibliothekmodul in Lightroom lege ich eine Ordnerstruktur – gleich derjenigen auf der Festplatte – an und importiere die gewünschten Fotos dort hinein. Dazu öffne ich das Fenster **Importieren**, wähle hier meine gewünschte Quelle und gehe daraufhin alle Bilder des Ordners durch.

Die, die ich auf den ersten Blick gut finde und bearbeiten möchte, wähle ich mit dem Tas-

tenkürzel  aus. Die Bilder, die es bei dieser ersten Importrunde nicht in die Bibliothek geschafft haben, verbleiben natürlich auf meiner Festplatte. Manchmal gehe ich diese Wochen, Monate oder auch Jahre später nochmals durch und finde den ein oder anderen Schatz, den ich übersehen hatte. Das kannst du natürlich so handhaben, wie es für dich am übersichtlichsten ist. Ich kenne Fotograf*innen, die anders vorgehen und etwa ihren gesamten Ordner von einem Tag importieren – für mich wäre das zu unübersichtlich.

Für noch mehr Übersicht kannst du Sammlungen zu spezifischen Themen anlegen, Fotos mit unterschiedlichen Farben markieren und mit Sternen bewerten. Ich nutze diese Bewertungsfunktionen nicht systematisch bei allen Fotos, sondern eher, wenn ich ein Projekt oder eine Serie zusammenstellen möchte. Um einen Überblick über die Fotos in diesem Buch zu behalten, habe ich beispielsweise für jedes Kapitel eine Extrasammlung erstellt und Fotos eingefügt, die ich mir grundsätzlich gut in dem jeweiligen Kapitel vorstellen könnte. Die finale Auswahl habe ich mit fünf Sternen markiert.

Wenn du an einer traumhaften Location – wie hier an der Küste von Maui – unzählige Bilder gemacht hast, gilt es, die schönsten auszusuchen.

200 mm | f4,5 | 1/2500 s | ISO 100



Entwickeln – kreierte deinen eigenen Bildlook

Wie im Kapitel »Fotografie-Basics« auf Seite 42 bereits erwähnt, ist ein Foto im Raw-Format eben genau das – roh. Mit Bildbearbeitungsprogrammen kannst du dies ändern und aus einem Foto, in das du natürlich bereits vor dem Drücken auf den Auslöser deine Ideen hast einfließen lassen, *dein* Foto machen. Das gelingt dir etwa, indem du die Belichtung nachträglich anpasst, die im Bild enthaltenen Farben herausarbeitest, bestimmte Bereiche mithilfe von Filtern hervorhebst oder störende Elemente wegreträgst.

Ich gehe hier ausschließlich auf das **Entwickeln**-Tool von Adobe Lightroom Classic ein. Die allermeisten der beschriebenen Funktionen findest du auch in der Smartphone-App von Adobe Lightroom wieder – oder in Programmen anderer Anbieter. Ich möchte ganz ehrlich sein: Es kann eine ganze Weile dauern, bis du alle Funktionen und Kniffe herausgefunden hast. Zumindest war das bei mir der Fall. Zudem kommen durch die regelmäßigen Updates immer wieder neue nützliche Dinge hinzu – man lernt also wirklich nie aus.

Damit ich die Erklärungen besser veranschaulichen kann, habe ich mir ein Beispielbild ausgesucht. Aufgenommen an einem Morgen, etwa eine halbe Stunde nach Sonnenaufgang – pünktlich zur Goldenen Stunde. Nicht erschrecken, das Bild rechts die Rohdatei. Wie du siehst, ist die Aufnahme recht dunkel. Ich war an diesem Morgen einfach so fasziniert von dem Schauspiel vor meinen Augen und dem Wechsel von Gegenlichtaufnahmen zu dieser Aussicht, dass ich bei einigen Aufnahmen schlichtweg vergaß, die Einstellungen anzupassen. Im Nachhinein wären hier ein höherer ISO-Wert und eine schnellere Belichtungszeit nützlich gewesen, vor allem um die Vögel besser in ihren Bewegungen »einzufrieren«. Da ich das Bild an sich aber mag, habe ich mich trotzdem herangewagt.

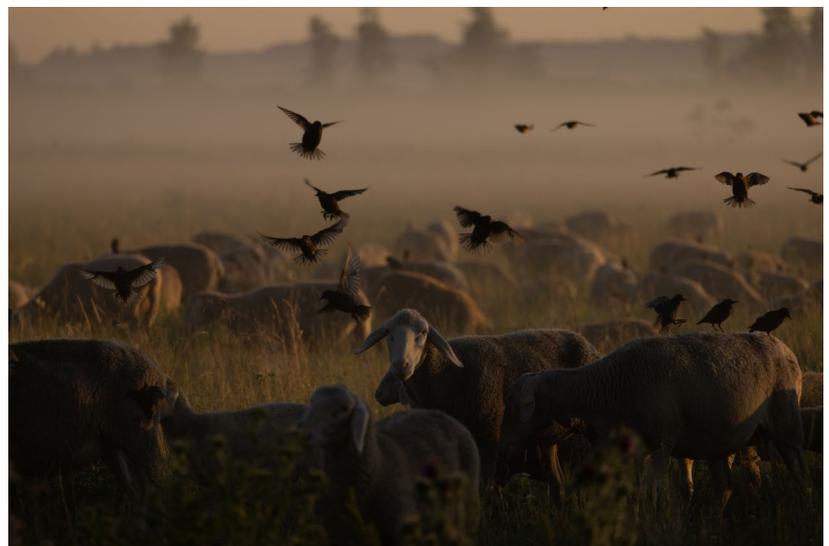
Zuschneiden und Begradigen

Mit den Jahren habe ich mir als ersten Schritt angewöhnt, das Bild zu begradigen – entweder manuell, automatisch oder mit dem Geradeausrichten-Werkzeug in der **Freistellungsüberlagerung (R)**. Ein schiefer Horizont ist für mich ein No-Go, da bin ich sehr penibel.

Gegebenenfalls schneide ich es nun auch direkt zu und verändere den Bildausschnitt im Nachhinein. Näheres dazu erfährst du im Kasten »Freistellen mit Lightroom« auf Seite 59. Je nach Auflösung deiner Bilddatei hast du dabei mehr oder weniger Spielraum. Bei einem Foto mit meiner aktuellen Kamera, der Canon R5, klappt das sehr gut. Dank der 45 Megapixel kann ich beispielsweise einen Ausschnitt auf ein Achtel des Bildes vornehmen, und die Bildqualität des verbleibenden Fotos ist immer noch sehr ansehnlich. Das verleitet allerdings auch etwas dazu, sich beim Fotografieren darauf zu verlassen, dieses und jenes im Nachhinein einfach wegzuschneiden. Bei einer Kamera mit geringerer Auflösung achtest du am besten schon vor Ort darauf, dass der Ausschnitt deinen Wünschen entspricht.

Auch scheinbar »unperfekte« Fotos verdienen eine Chance.

400 mm | f8 | 1/500 s |
ISO 250



Bei diesem Bild habe ich das Original-Seitenverhältnis beibehalten und das Bild mithilfe des Goldenen Schnittes freigestellt. So befindet sich das fokussierte Schaf im Mittelpunkt und die fliegenden Vögel größtenteils entlang der Linien. Zudem sind die Schafe im Vordergrund im unteren Teil des Bildes, die restliche Schafherde im mittleren Teil und die Nebelwand füllt den oberen Teil aus.

Grundeinstellungen – Belichtung und Kontrast

Nun beginnt der eigentliche Spaß. Mit den folgenden grundlegenden Einstellungen kannst du bereits viel bewirken und grob bestimmen, wohin sich dein Foto entwickeln soll. Um hier aus dem Vollen zu schöpfen, sind Bilddateien im Raw-Format die Grundlage. Grundsätzlich habe ich das eher dunklere Bild erst einmal etwas aufgehellt. Um den Kontrast von Hell und Dunkel zu reduzieren, habe ich die Regler **Lichter** und **Weiß** nach links sowie **Tiefen** und **Schwarz** nach rechts geschoben. Um den Look des nebligen Morgens etwas zu unterstreichen, habe ich außerdem die **Klarheit** etwas reduziert.

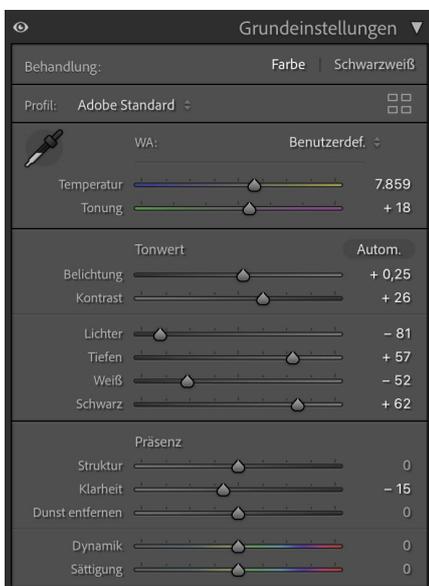
Verpasste Chancen

Manchmal bemerkst du erst beim Bearbeiten der Fotos, dass du für eine schönere Perspektive am besten einen Schritt weiter nach links/rechts oder nach oben/unten gegangen wärst – oder du hättest dieses und jenes noch fotografieren können. Dann behalte genau diese verpassten Chancen im Gedächtnis. Anstatt traurig darüber zu sein, ein Bild nicht gemacht zu haben, nimm es lieber als Anlass, das Motiv beim nächsten Mal aus möglichst vielen Perspektiven festzuhalten.

Weißabgleich

Wie du den Weißabgleich bereits vor Ort anpasst, habe ich schon im Kapitel »Die wichtigsten Fotografie-Basics« auf Seite 41 beschrieben. Da ich dies gerne manuell mache, kann es allerdings durchaus vorkommen, dass ich es im Laufe eines Morgens schlichtweg vergesse, diese Einstellung während der sich verändernden Lichtstimmung anzupassen. Wie du am Beispielbild unten siehst, wirkt das Bild zwar warm, hat aber dennoch einen gewissen kühlen Unterton. Im Grunde genommen ist das technisch gar nicht so falsch. Das Bild auf der nächsten

Die Grundeinstellungen in
Adobe Lightroom Classic





Hier siehst du das Bild beispielhaft mit dem automatischen Weißabgleich.

Seite macht deutlich, dass der automatische Weißabgleich das Bild ebenfalls eher kühler darstellen würde.

Allerdings heißt »automatisch« ja nicht immer richtig oder schön. Zudem werden die Farben nicht immer exakt so dargestellt, wie sie tatsächlich waren. Und da es sich um ein wunderschön warmes Licht handelte, habe ich die **Temperatur** deshalb etwas höher in Richtung Gelb gedreht. Mit dem Regler **Tonung** direkt darunter kannst du bestimmen, ob die Farben des Bildes eher in die grünliche Richtung gehen oder mehr Magenta enthalten sollen. Bei diesem Bild habe ich den Regler minimal in Richtung Magenta verschoben.

Tonwertkorrektur

Die Regler für die Tonwertkorrektur sind recht selbsterklärend. Neben **Belichtung** und **Kontrast** beeinflusst du mit den **Lichtern** und **Tiefen** die Helligkeit der jeweiligen hellen und dunklen Bildbereiche. Damit kannst du beispielsweise gezielt Details und Struktur aus einem sehr hellen Himmel oder einer dunklen, schattigen Fläche herausarbeiten. Mit **Weiß** hingegen kannst du generell sämtliche hellen Bildinhalte hervorheben oder abdunkeln, umgekehrt funktioniert dies mit **Schwarz**.

Präsenz

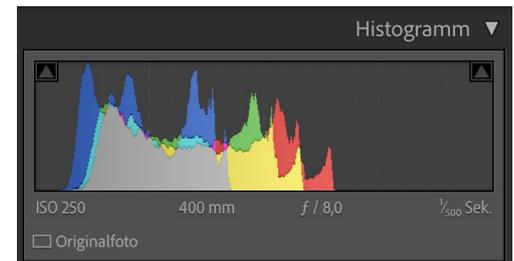
Wenn du deinen Bildlook mit wenig Aufwand erheblich verändern willst, helfen dir die Regler im Bereich **Präsenz**. Vor allem, wenn es eher diesig oder leicht neblig ist, können **Klarheit** und **Dunst entfernen** ihrem Namen alle Ehre machen und sehr dabei helfen, Details etwas mehr herauszuarbeiten. Dies gilt natürlich auch umgekehrt: Ist dir dein Bild etwas zu »clean«, zu kontrastreich oder das Licht zu harsch, kannst du es hiermit etwas weicher erscheinen lassen. Allerdings würde ich bei der Zugabe oder Entnahme von **Struktur**, **Klarheit** und **Dunst entfernen** lieber vorsichtiger sein. Denn alle drei haben das Potenzial, dein Bild eher zu verschlechtern, als zu verbessern.

Dynamik und Sättigung

Den Regler **Sättigung** fasse ich eigentlich nie an – denn er verstärkt alle Farben gleichermaßen. Wenn, dann erhöhe ich die **Dynamik** – hierbei werden nämlich hauptsächlich die Farben verstärkt, die eher weniger gesättigt sind, während die, die schon recht hervorstechen, eher außer Acht gelassen werden.

Histogramm

Ganz oben, noch oberhalb der Grundeinstellungen, befindet sich das Histogramm. Ehrlicherweise beachte ich es kaum, und ich finde es tatsächlich etwas überbewertet – vielleicht erinnern mich die Achsen und Kurven auch zu sehr an den Matheunterricht. Letztendlich funktioniert die Bearbeitung auch, ohne auf das Histogramm zu achten. Vollständigkeithalber möchte ich es trotzdem kurz erwähnen.



So sieht das Histogramm für das Beispielbild aus.

Im Grunde genommen ist das Histogramm ein Parameter für die Helligkeitsverteilung und die verschiedenen Farbtöne deines Fotos. Je höher die Kurve im linken Bereich ist, umso mehr dunkle Bereiche sind in deinem Bild vorhanden, und umgekehrt. Stößt das Histogramm rechts oder links an den Rand, so ist dein Bild über- oder unterbelichtet. Im besten Fall befinden sich die Werte deines Bildes daher im Mittelfeld – es sei denn, du möchtest bewusst überwiegend helle oder dunkle Bilder aufnehmen. Gleichzeitig erkennst du darin auch, in welchem Helligkeitsbereich sich welche Farben befinden. Da du mit den verschiedenen Reglern die Belichtung und die Farben nachträglich verändern kannst, bewegt sich das Histogramm dementsprechend, und du kannst es zeitgleich abgleichen. Du musst aber nicht – und kannst auch einfach nach Gefühl, Augenmaß und Geschmack gehen.

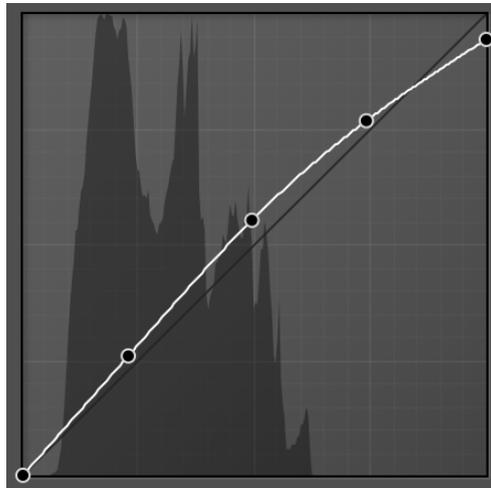
Farbanpassung und Stilfindung

Nun geht es an das Anpassen und Verändern der Farben. Ich mag es, wenn sie zwar intensiv sind, aber immer noch möglichst natürlich aussehen. Gerade wenn du eine Lichtsituation festgehalten hast, bei der du noch nicht so viel Erfahrung bei der Bearbeitung hast, heißt es: So viel wie möglich ausprobieren. Bis die passende Farbkombination gefunden ist, dauert es manchmal.

Meistens verstelle ich an den folgenden Reglern, Kurven und Diagrammen allerdings nicht mehr allzu viel, denn im Grunde genommen habe ich mir mit der Zeit für die jeweiligen Lichtstimmungen und Farbwelten ein kleines Sammelsurium an Presets zusammengestellt – aber mehr dazu später auf Seite 202.

Gradationskurven

Nach dem Histogramm der nächste Kurvenhorror. Zumindest war das für lange Zeit mein erster Gedanke – und auch heute habe ich je nach Foto noch so meine Problemchen mit den Gradationskurven. Wenn man sich allerdings die Zeit nimmt, das Ganze ausgiebig auszupro-

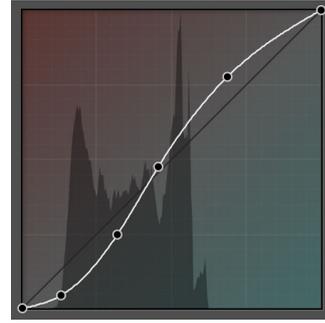


Je höher die Punkte entlang der Kurve, desto heller wird das Bild – und umgekehrt. Da sich das Aussehen des Fotos im Zusammenspiel der Farbkurven noch mehr verändern lässt, belasse ich es hier meist eher bei kleinen Änderungen.

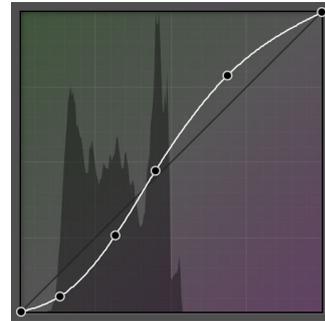
bieren und zu verstehen, ist alles ganz logisch. Nachdem ich meine Presets verwendet habe, fasse ich die Gradationskurven im Grunde genommen gar nicht mehr an, sondern verfeinere die Farbkombinationen hauptsächlich in den nächsten Schritten.

HSL

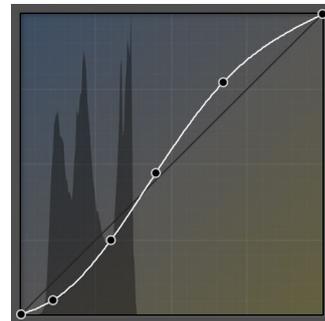
In Bereich **HSL** kannst du den Farbton (*Hue*), die Sättigung (*Saturation*) und die Helligkeit (*Luminance*) der jeweiligen Farbtöne anpassen. Hier halte ich mich wohl mit die meiste Zeit auf – und im Gegensatz zu den Kurven ist dieser Bereich auf den allerersten Blick verständlich.



Ähnlich wie die Punktkurve verhalten sich auch die Rot-, Grün- und Blaukurve. Wenn du bei der Rotkurve Licht hinzugibst, indem du einen Knotenpunkt nach oben verschiebst, wird das Bild rötlich. Nimmst du Licht heraus, kommen Cyan-Anteile hinzu.



Die Änderungen der einzelnen Kurven müssen immer aufeinander abgespielt sein ...



... dementsprechend lange dauert diese Feinarbeit manchmal.

Je nachdem, zu welchen Tageszeiten du fotografierst und welche Motive sich in deinen Fotos wiederfinden, kommen hier vermutlich nur wenige oder auch schlichtweg alle Regler zum Einsatz. Bei mir sind es größtenteils Rot, Orange, Gelb, Grün und Blau. Lila verwende ich aber auch recht oft, vor allem dann, wenn meine Kamera im Schatten oder zur Blauen Stunde die kühleren Farbtöne etwas zu sehr verfälscht und eher lilafarben darstellt. Orange bis Grün hängen – zumindest, was meine Farbwelten angeht – immer sehr eng zusammen. Das heißt, sie stimmen ich am meisten aufeinander ab. Neben der **Sättigung**, mit der du die jeweilige Intensität des Farbtones festlegst, mag ich es auch sehr, mit der **Helligkeit** der einzelnen Farben zu spielen.

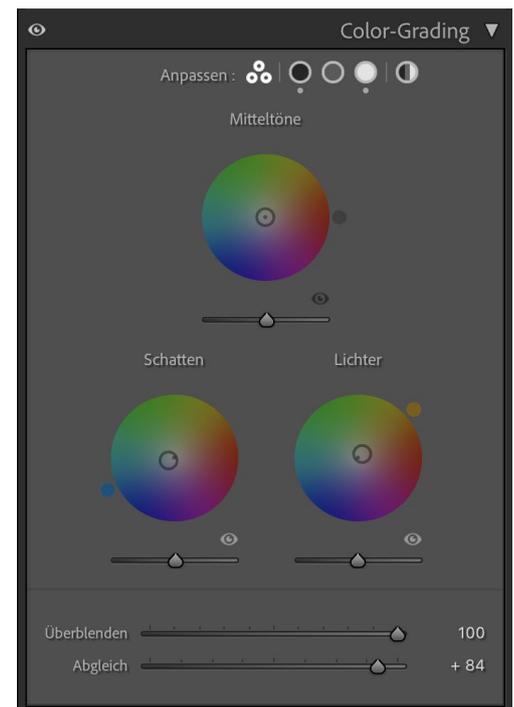
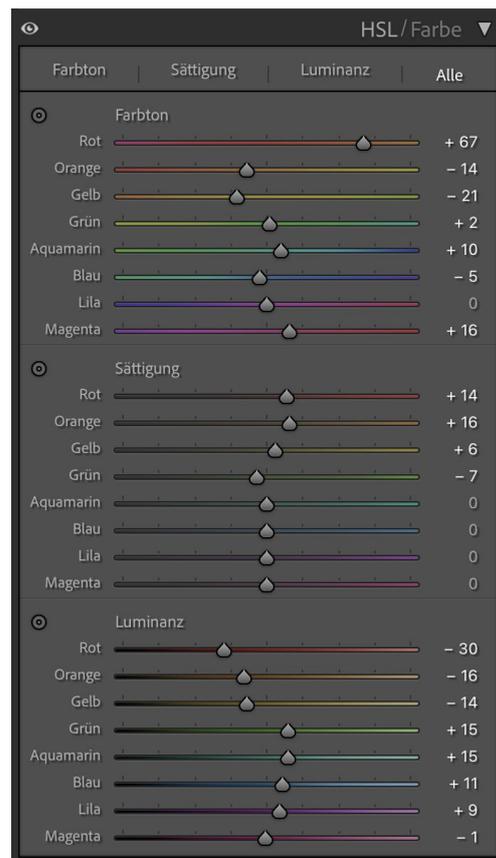
Color-Grading

Im Bereich **Color-Grading** sind gezielte Farb- anpassungen der jeweiligen Helligkeitsbereiche – also der Schatten, der Mitteltöne und der

Lichter – möglich. Ich verwende diese Funktion eher selten und wenn, dann nur sehr dezent. Mit ihr kannst du deinen Bildlook aber grundlegend verändern. Etwa, indem du alle hellen, leicht orangefarbenen Bildbereiche mehr betonst oder die Schatten orangefarbener färbst. Wichtig ist es, die jeweiligen Regler gut aufeinander abzustimmen und zu wissen, was du damit erreichen möchtest. Um möglichst natürliche Effekte zu erzielen, würde ich sehr bedachte und nur minimale Veränderungen vornehmen. Für das Bild der Schafe habe ich zum Beispiel lediglich leichte blaue, also kühlere Farben für die Schatten genutzt und den Lichtern einen dezent wärmeren Touch verliehen. Um die Auswirkung auf das Foto besser einschätzen zu können, ziehe ich den Regler meist erst einmal am äußeren Rand des Kreises entlang. Sobald ich dann mit den Farben zufrieden bin, schiebe ich den Regler wieder in Richtung Mitte, sodass der Effekt nur minimal sichtbar wird.

In diesem Bereich halte ich mich eigentlich einen Großteil der Bearbeitungszeit auf. Meistens weiß ich schon automatisch, welche Regler ich wie verändern muss, um das gewünschte Ergebnis zu erreichen.

Hier siehst du, wie minimal ich den Regler von der Mitte wegbewegt habe. Selbst derart kleine Änderungen können die Farben und damit die Bildwirkung verändern.



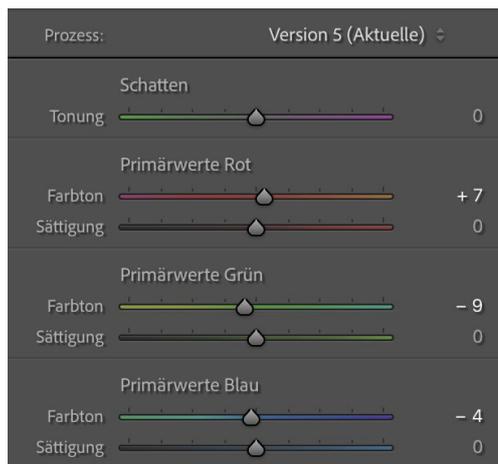
Kalibrierung

Ganz unten, an letzter Stelle der Entwicklungs-Tools, findest du die Kalibrierung. Was erst einmal recht ähnlich wie die vorherigen Regler aussieht, dient sozusagen als abrundende Feinjustierung.

Bisher hast du lediglich die jeweiligen Farbtöne gezielt verändert, beispielsweise das Orange und Gelb. Im Gegensatz zum HSL-Bereich, wo lediglich die Farbtöne verändert werden, die in einem gewissen Farbbereich liegen und deshalb wie miteinander verwoben sind, wirkt sich die Kalibrierung auf alle Farbtöne gleichzeitig aus. Die Sättigungsregler sind dabei auch nicht zu unterschätzen, denn auch sie funktionieren etwas anders als in den Grundeinstellungen. Um ein besseres Verständnis dafür zu bekommen, was ich hiermit meine, probierst du es am besten selbst aus.



Das Bild nach der Entwicklung in den Grundeinstellungen



Wie du siehst, sind die Änderungen nur ganz minimal. Bei der **Kalibrierung** geht es nur noch um Details in der Farbgebung.

Bearbeitung übertragen

Gefällt dir deine Bearbeitung bis hier so gut, dass du sie auf mehrere Bilder anwenden willst – etwa um ein einheitliches Farbschema zu erzeugen –, hast du mehrere Möglichkeiten:

1. Du kopierst die Bearbeitung deines aktuell ausgewählten Bildes. Das Fenster, das du hierfür benötigst, öffnest du über den Filmstreifen mit Rechtsklick auf das Foto • **Entwicklungseinstellungen** • **Einstellungen kopieren** (`[Cmd] / [Strg] + [C]`). Daraufhin kannst du alle Einstellungen, die du auf andere Fotos übertragen möchtest, auswählen und bestätigst deine Auswahl. Mit **Entwicklungseinstellungen** • **Einstellungen einfügen** (`[Cmd] / [Strg] + [V]`) werden diese übertragen.
2. Alternativ kannst du auch mehrere Bilder markieren (`[Cmd] / [Strg]`) und eine Bearbeitung durchführen, die durch das **Synchronisieren** auf alle Fotos angewendet wird.
3. Du erstellst anhand deiner Einstellungen ein Preset. Dazu klickst du lediglich auf das kleine + im linken Bedienfeld neben **Presets**. Auch hier kannst du alle Einstellungen, die dein Preset enthalten soll, auswählen. Maskierungen oder Transformierungen, die für jedes Foto individuell zu beachten sind, würde ich immer außen vor lassen. Am besten gibst du deinem Preset noch einen möglichst aussagekräftigen Namen. Mit nur einem Klick kannst du die dazugehörigen Einstellungen nun auf einzelne oder mehrere Bilder anwenden. Mehr zum generellen Gebrauch von Presets erkläre ich auf Seite 202.

Maskieren

Einen Großteil der genannten Einstellungen kannst du auch in individuell ausgewählten – maskierten – Bildbereichen anwenden. Dafür stehen dir verschiedene Maskierungen zur Verfügung.

KI-unterstützte Maskierung

Die ersten Optionen unter dem Werkzeug **Maskierung** sind KI-unterstützt. Damit kannst du Lightroom sozusagen beauftragen, eine Person, den Hintergrund, nur den Himmel oder ein bestimmtes Motiv auszuwählen und zu maskieren. Das ist nicht nur ganz schön praktisch, sondern auch sehr präzise. Vor allem die Option, ein Motiv und den Himmel automatisch zu maskieren, nutze ich sehr häufig. Es geht einfach viel schneller und ist meist deutlich genauer, als ich es auswählen könnte.

Pinsel

Mit dem Pinsel kannst du Himmel, Person und Co. selbst gezielt auswählen. Wie es der Name schon sagt, malst du dabei einfach in den Bereich, den du bearbeiten willst.

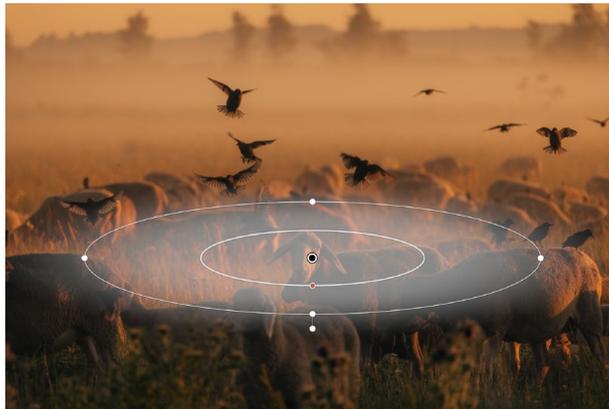
Radialverlauf

Den Radialverlauf setze ich meist rund um die Hauptmotive ein, um sie etwas mehr hervorstechen zu lassen. Dafür habe ich ein längliches, großzügiges Oval rund um das Schaf gezogen und die Lichter minimal erhöht. Umgekehrt kann er übrigens auch gut eingesetzt werden, um den Bereich rund um das Motiv etwas zu verdunkeln – was den Effekt verstärken würde.

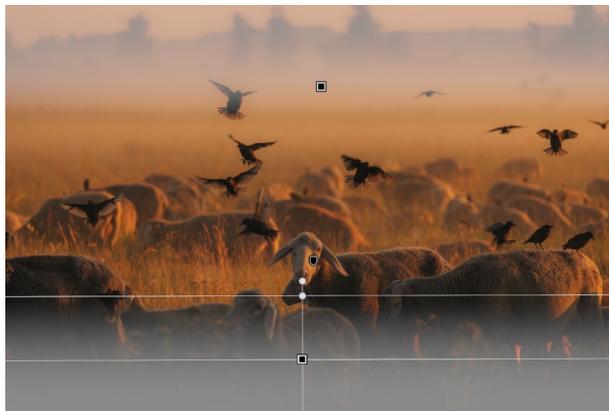
Linearer Verlauf

Den linearen Verlauf nutze ich – wie hier im Beispielbild – hauptsächlich, um den unteren oder oberen Bereich zu verdunkeln oder zu erhellen und dem Bild so mehr Tiefe zu verleihen.

Alle genannten Masken kannst du noch individuell erweitern oder reduzieren, indem du beispielsweise mit dem Pinsel zusätzliche Bereiche ergänzt oder ausradierst. Gehe dazu auf **Hinzufügen • Pinsel** bzw. **Subtrahieren • Pinsel**.



Den radialen Verlauf habe ich genutzt, um das Hauptaugenmerk des Bildes – das Schaf im Mittelpunkt – aufzuhellen.



Mit den beiden linearen Verläufen habe ich den oberen Bereich des Bildes etwas aufgehellt und den unteren Bereich etwas abgedunkelt.



Die Maskierungen haben dem Bild etwas mehr Tiefe verliehen.

Störende Elemente entfernen

Wer kennt es nicht – Dreck auf dem Objektiv, ein unschönes Schild in der Landschaft oder Personen, die dir vor die Linse gelaufen sind. Manchmal klappt das Umgehen dieser Dinge vor Ort einfach nicht. Dann kannst du diese Probleme glücklicherweise im Nachhinein angehen. Manche würden dafür vielleicht sofort zu Photoshop wechseln, allerdings finde ich, dass auch mit Lightroom schon einiges möglich ist.

Um herauszufinden, welche Bildelemente störend wirken, entferne ich mich meist etwas vom Bildschirm und schaue dann, was mir – neben dem Hauptmotiv – direkt ins Auge sticht.

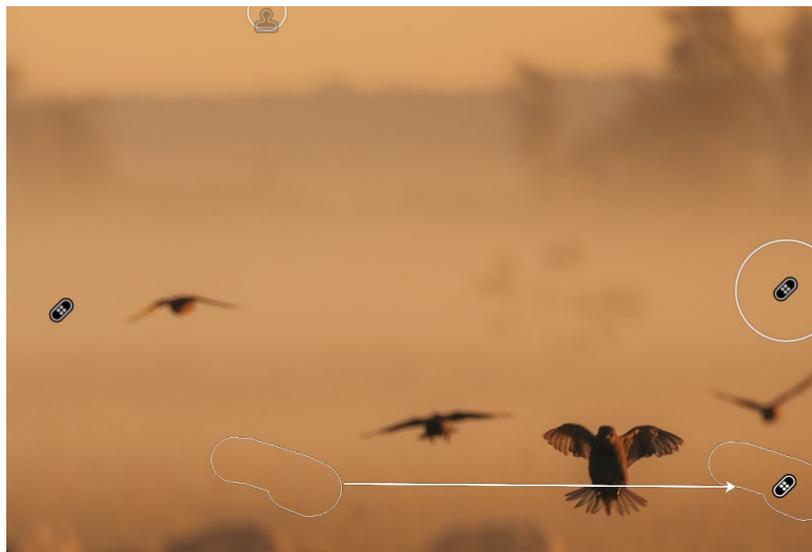
Mit dem Short-Cut **Q** öffnet sich direkt unterhalb des Histogramms das Reparatur-Bedienfeld. Dort stehen dir drei Modi zur Verfügung. Je nachdem, wie strukturiert der Bereich ist, in dem du Verbesserungen vornehmen willst, klappt das besser oder schlechter – deshalb nutze ich meistens eine Kombination aus allen.

Inhaltsbasiert Entfernen

Im Modus **Inhaltsbasiert Entfernen** wählst du mit dem Pinsel einen Bereich aus, und Lightroom korrigiert diesen nach einer kurzen Analyse automatisch aus einem Quellbereich im Bild. Gerade dort, wo es viele Details gibt, funktioniert dies eigentlich recht gut – beispielsweise in Blumenwiesen. Allerdings können damit auch unschöne Kanten entstehen, weshalb ich dann meistens zu den anderen beiden Modi wechsele.

Reparieren

Bei der **Reparatur** wählst du einen Bereich aus, und Lightroom passt ihn anhand eines Quellbereichs an, den du nach Belieben verschieben kannst. Dabei werden die Struktur, die Schattierung, die Farbe und die Belichtung der Quelle an die Auswahl angeglichen.



Kopierstempel

Mit dem **Kopierstempel** gehst du ganz ähnlich vor wie bei der Reparatur. Allerdings kopierst du – wie der Name schon sagt – den Quellbereich einfach in deine Auswahl hinein. Um unnatürlich aussehende Wiederholungen der Strukturen und Muster zu vermeiden, würde ich immer einen gewissen Abstand zwischen Auswahl- und Quellbereich einhalten.

In allen drei Modi kannst du sowohl die Größe als auch die Deckkraft justieren. Bei den beiden letzteren außerdem, wie weich die Kante der Auswahl sein soll. Möchtest du beispielsweise einen Vogel vor strahlend blauem Himmel entfernen, so macht eine Deckkraft von 100 Sinn – er soll schließlich nicht mehr zu sehen sein. Bei Ausbesserungen mit mehr Struktur, beispielsweise auf einem Kiesweg oder einer Wiese, sind eine weichere Kante und eine niedrigere Deckkraft sinnvoll, damit die Struktur des Quellbereichs möglichst mit der Umgebung deiner Auswahl verschmilzt.

Manche der Vögel sehen durch die Flügelposition etwas komisch und unkenntlich aus oder waren nur halb im Bild. Sie habe ich kurzerhand mithilfe des inhaltsbasierten Entfernens korrigiert.

Kleine Details mit großer Wirkung

Manchmal mag es vorkommen, dass man beim Fotografieren die Belichtung etwas vermasselt. Etwa, weil man so im Fokus ist und das Auswählen der richtigen Einstellungen schlichtweg vergisst. Oder weil sich ein Motiv ergibt, für das man schnell sein muss. Spätestens auf dem großen Bildschirm fallen diese Dinge auf, und man merkt erst im Nachhinein, dass

- ▶ das Motiv leicht unscharf ist, weil die Belichtungszeit zu lang war;
- ▶ das Foto stark rauscht, aufgrund des zu hohen ISO-Wertes;
- ▶ die Ränder der Motive mit lila, roten oder grünen Farben geschmückt sind, weil die Blende zu weit geöffnet war.

Glücklicherweise kannst du vieles davon im Nachhinein wieder einigermaßen geradebiegen und den Stil der Fotos mit weiteren Effekten beeinflussen.

Schärfe und Rauschen

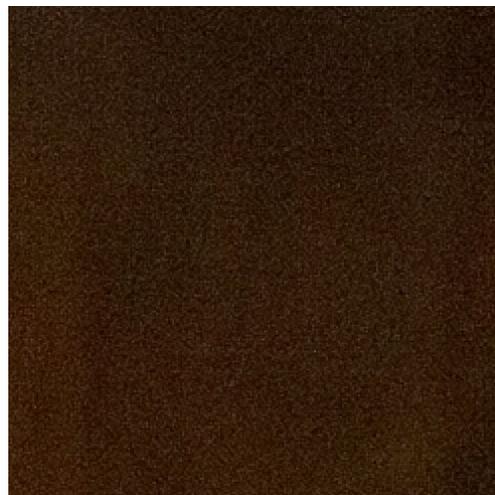
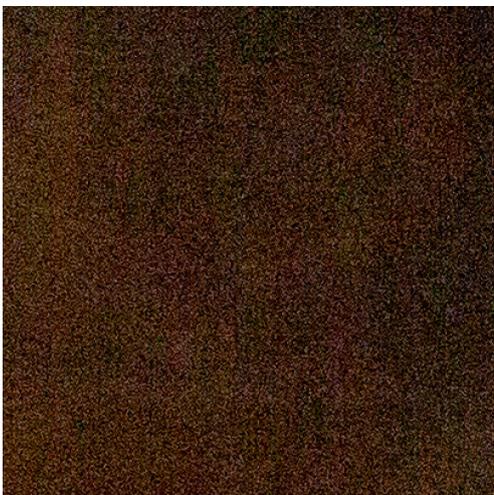
Unter **Details** kannst du dir zwei Tools zunutze machen, die die Qualität deines Fotos um einiges anheben können. Das erste wäre das nachträgliche **Schärfen**. Manchmal fotografierst du vielleicht lieber mit einer offeneren Blende, du

verwackelst minimal, oder die Verschlusszeit ist ein kleines bisschen zu lang. All das kann sich negativ auf die Schärfe deines Fotos auswirken. Natürlich haben auch diese Regler ihre Grenzen, allerdings bewirken sie manchmal auch kleine Wunder.

Bei schlechten Lichtverhältnissen oder einem zu hohen ISO-Wert kann es zu zwei Arten von Bildrauschen kommen. Eine nennt sich *Luminanzrauschen*. Dieses macht sich als winzig kleine, krisselige Störungen bemerkbar – bei denen es zu unschönen, zufälligen Helligkeitsveränderungen einzelner Pixel kommt. Noch schlimmer wirkt sich das *Farbrauschen* aus. Dann ist dein Bild besprenkelt mit farbigen Pixeln. Beides führt dazu, dass dein Foto an Qualität einbüßt. Mit der Rauschreduzierung kannst du dem entgegenwirken und sie entweder manuell ausführen oder die Hilfe von künstlicher Intelligenz in Anspruch nehmen.

Beachte, dass sich sowohl zu viel Schärfe als auch eine zu intensive Rauschreduzierung negativ auf die Optik deines Fotos auswirken kann. Übertreibst du es mit der Schärfe, wirken die Umrandungen von Motiven sehr unschön und zu betont. Eine zu intensive Rauschreduzierung lässt hingegen die Details verschwimmen und dein Foto irgendwie »matschig« wirken.

Rauschen in einem stark vergrößerten Bildausschnitt (links) und nachdem die Ent-rauschen-Funktion mittels KI angewendet wurde (rechts).





Objektivkorrekturen und Transformieren

Im Bedienfeld **Objektivkorrekturen** kannst du unter **Profil** automatisiert Abbildungsfehler in deinem Foto verbessern.

Einer davon wird durch das Brechen von Licht hervorgerufen und mit dem Begriff der *chromatischen Aberration* definiert. Sie wird auch *Farbrandbildung* genannt, was das Problem bereits ganz gut beschreibt. Dabei kommt es nämlich zu unschönen bunten Farbverzerrungen. Ausgelöst werden sie meist durch das Fotografieren mit offener Blende, insbesondere bei Gegenlichtaufnahmen. Rund um Motive oder bei kontrastreichen Umrissen und Übergängen vom Hellen ins Dunkle bilden sich dann rote, grüne oder lilafarbene Ränder. Um dem vorzubeugen, lohnt es sich vor allem bei kontrastreichen Motiven, lieber etwas abzublenden. Wenn der Effekt dennoch zustande kommt, aber nicht allzu gravierend ist, reicht das Setzen des Hakens bei **Chromatische Aberration entfernen** meist schon aus.

Manchmal sind die Farbränder allerdings etwas ausgeprägter. Dann kannst du sie unter **Manuell** gezielter entfernen. Dabei wählst du mit den Reglern den Farbbereich aus, den die Umrisse haben, und kannst dann die Intensität davon bestimmen – zum Beispiel ein rotlila Farbton. Hier musst du allerdings darauf achten, dass in anderen Bereichen deines Bildes, die ähnliche Farben haben, keine grauen Ränder entstehen. Auch eine mögliche **Verzerrung** oder **Vignettierung**, die durch Objektive hervorgerufen wird, lässt sich bis zu einem gewissen Grad ausbessern. Letztere kann beispielsweise entstehen, wenn du sehr offenblendig fotografierst. Manchmal tragen diese leicht dunklen Ecken aber auch zur Bildwirkung bei – ich würde das manuelle Hinzufügen einer Vignette jedoch nur sehr dezent einsetzen.

Bei den gängigen Linsen erkennt Lightroom beim Aktivieren der Profilkorrektur das Modell automatisch und führt diese Korrektur durch.

Im Gegenlicht haben sich rote Ränder um den Grashalm gebildet.

Wenn nicht, kannst du das Objektiv, mit dem du gearbeitet hast, meist manuell auswählen. Sehr viel mehr mache ich an dieser Stelle in den meisten Fällen nicht. Falls du jedoch noch nicht ganz zufrieden bist, kannst du natürlich selbst nachhelfen.

Wo wir schon bei Verzerrungen sind: Im Bedienfeld **Transformieren** kannst du weitere Anpassungen vornehmen, um eine verzerrte Perspektive zu korrigieren. Besonders in Bildern, die eine oder mehrere gerade Linien – beispielsweise den Horizont oder Hauswände – enthalten, fallen solche fehlerhaften Darstellungen (sogenannte *stürzende Linien*) schnell auf. Um sie auszugleichen, steht dir das **Upright**-Tool mit fünf unterschiedlichen automatischen Reparaturen zur Verfügung. Oder du nimmst manuelle Änderungen vor.

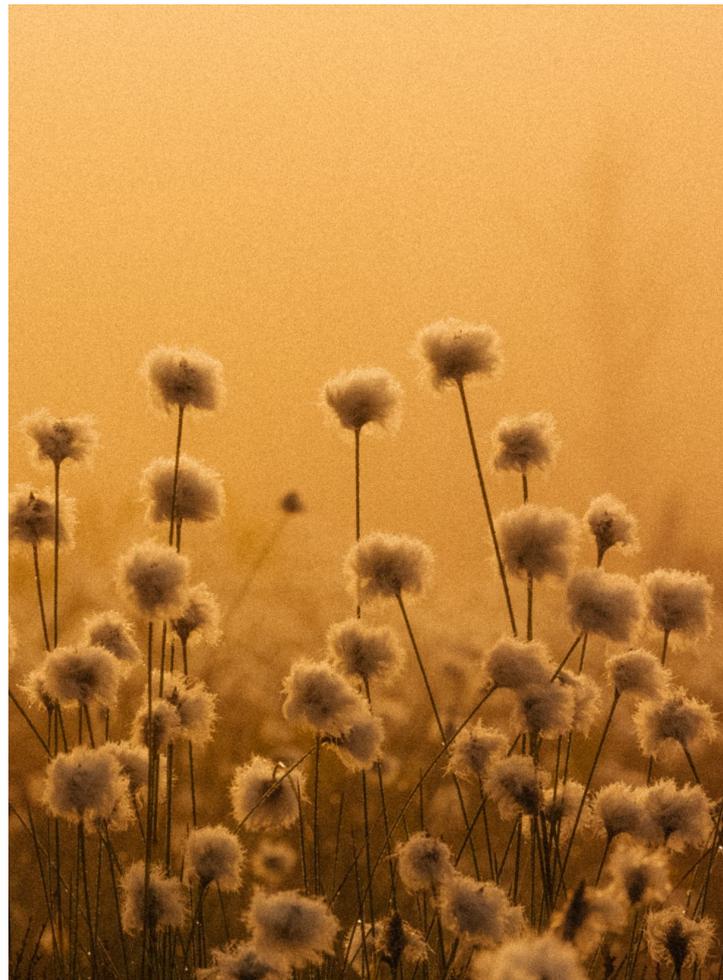
Effekte

Makellose, technisch einwandfreie Fotos mit einer umwerfenden Schärfe – die Kamerahersteller liefern sich ein regelrechtes Kopf-an-Kopf-Rennen in der Entwicklung immer besserer Kameras. Manchmal sind mir meine Bilddateien jedoch schlichtweg zu »clean«, und es fehlt ihnen irgendwie an Charakter und diesem gewissen Gefühl.

Um digitale Fotos ein bisschen nostalgischer wirken zu lassen, kannst du ihnen Körnung hinzufügen. Dieser Effekt erinnert an die gute alte Analogfotografie. Dafür kannst du drei Regler aufeinander abstimmen:

- ▶ **Stärke** bestimmt die Anzahl der »Körner«.
- ▶ **Größe** definiert die Größe der »Körner«.
- ▶ **Unregelmäßigkeit** sorgt für eine unregelmäßige, natürlichere Verteilung.

Ohne Körnung (links) und mit einer Stärke, einer Größe und einer Unregelmäßigkeit von jeweils 50 zur Veranschaulichung (rechts).



Presets – Erstellen und Anwenden

Unter sogenannten *Presets* versteht man Bearbeitungsvorlagen, die du mit nur einem Klick auf dein Foto anwenden kannst, ganz ähnlich wie Fotofilter in sonstigen Bearbeitungs-Apps. Lightroom liefert schon von Haus aus einige, die nach jeweiligen Motiven wie Porträts oder Landschaft sortiert sind. Das Gute daran ist, dass du nicht nur die Intensität regeln, sondern auch jegliche Einstellungen des Presets im Entwicklungsmodul nachvollziehen und individuell verändern kannst. Dadurch bekommst du einen Einblick in die verschiedenen Möglichkeiten und siehst so vielleicht eine Kombination an Farbanpassungen, die du zuvor nie in dieser Art ausgewählt hättest.

Neben den Lightroom-Presets und denen, die du selbst erstellen kannst, bieten viele Fotograf*innen eigene Kollektionen zum Kauf an. Gerade bei Leuten, deren Arbeit du sehr schätzt, kann das natürlich sehr verlockend und aus genannten Gründen auch sehr hilfreich sein. Allerdings würde ich solche Presets immer eher als Inspiration ansehen und sie als Grundlage für die eigene Bearbeitung nutzen. Denn natürlich werden deine Fotos dadurch nicht exakt so aussehen, wie es die Vorher-Nachher-Beispiele suggerieren. Der Ort, die Lichtstimmung, die Jahreszeit, das Motiv, die Kameramarke – all diese Dinge haben Auswirkungen darauf, wie sich ein Preset letztendlich auf deinen Fotos macht.

Preset zum Download

Unter <https://www.rheinwerk-verlag.de/faszination-fotografie> findest du im grau hinterlegten Kasten oben auf der Seite das Register **Materialien zum Buch**. Dort kannst du dir ein Preset mit den beschriebenen Voreinstellungen zu meinem Beispielbild herunterladen.

Feinschliff mit Photoshop

Auch wenn Lightroom den größten Teil meiner Bearbeitung ausmacht, bin ich dennoch manchmal froh um die zusätzlichen Funktionen von Photoshop. Einige meiner Freund*innen nutzen es beispielsweise zusätzlich zum Bearbeiten des Farblocks. Ich verwende es hauptsächlich aus zwei Gründen: für die Retusche und um Flächen hinzuzufügen.

Retuschieren

So gut ich mittlerweile auch mit dem Reparatur-Tool von Lightroom zurechtkomme, gerade wenn es sich um größere Objekte handelt, die ich entfernen möchte, stößt es regelmäßig an seine Grenzen. Dann wechsele ich zu Photoshop, wo ich am liebsten folgende der diversen Retusche-Tools nutze:

- ▶ Mit dem **Lasso-Werkzeug** kannst du eine Fläche sehr präzise auswählen, indem du sie umrandest. Die Auswahl, also den Bereich im Inneren des Lassos, kannst du daraufhin folgendermaßen inhaltsbasiert füllen: **Rechtsklick • Fläche füllen • Inhaltsbasiert + Farbanpassung + Mischmodus Normal** mit 100 Prozent **Deckkraft**.
- ▶ Mit dem **Bereichsreparatur-Pinsel** malst du lediglich über die zu verbessernde Stelle, und Photoshop erledigt den Rest.
- ▶ Der **Reparatur-Pinsel** funktioniert ganz ähnlich, allerdings kannst du damit einen Quellbereich auswählen. Dieser wird dorthin übertragen, wo du nun mit dem Pinsel zu malen beginnst.

Flächen hinzufügen

Auf dem Smartphone wirken Fotos in Hochkant deutlich besser als im Querformat – allein schon dem Fakt geschuldet, dass sie größer dargestellt werden. Extra darauf zugeschnittene Motive können dadurch allerdings auch gedrungen wirken, schließlich sind die Kompositionen im Quer- oder Hochformat generell etwas anders.

Um dem entgegenzuwirken, kannst du dein Foto mit dem Freistellungswerkzeug in sämtliche Richtungen erweitern. Die dadurch entstandenen freien Flächen können daraufhin auf zwei Art und Weisen gefüllt werden: Entweder mit den eben beschriebenen Retuschewerkzeugen, indem du die ergänzte Fläche manuell ergänzt oder automatisch inhaltsbasiert füllen lässt. Oder du nutzt die generative Füllung mithilfe von künstlicher Intelligenz. Besonders gut funktioniert dies mit Flächen, die entweder sehr viel Struktur enthalten, wie beispielsweise Gras, oder eben sehr wenig, wie ein wolkenfreier Himmel.

Bei diesem Beispiel wirkte mir das Foto durch den geringen Abstand von den Bergspitzen zum oberen Rand irgendwie zu gedrungen. Deshalb öffnete ich das Foto in Photoshop und ging genauso wie oben beschrieben vor. Mir gefällt es auf diese Weise um einiges besser, und ich finde, mein flauschiges Model Odin kommt dadurch viel besser zur Geltung.



Vorher und nachher

Ich finde es superinteressant, Einblicke in die Bearbeitung anderer Fotograf*innen zu erhalten. Dabei muss es nicht einmal immer eine Schritt-für-Schritt-Anleitung sein – bereits dem direkten Vergleich zwischen der Raw-Datei und dem bearbeiteten Foto kann man sehr viele Informationen entnehmen. Deshalb zeige ich dir hier einige weitere Beispiele.



Zunächst habe ich einen Zuschritt im 4:3-Format gewählt. Wie du siehst, habe ich dann hauptsächlich die Schatten herausgearbeitet, dem Bild einen wärmeren Look verpasst und die Bäume etwas gerader gezogen.

41 mm | f5,6 | 1/1600 s | ISO 250



Das Abendrot färbte die Umgebung in warme Farben. Im Foto war mir der Himmel allerdings zu hell, zu farblos und zu violett. Mit einer Maskierung habe ich ihn etwas wärmer gemacht und dem Bild generell einen intensiveren Farblook gegeben.

400 mm | f8 | 1/500 s | ISO 250



Die Sonne war schon untergegangen, als die Reste des Alpenglühens die Umgebung rötlich leuchten ließen. Viel musste ich also gar nicht tun, um die Farben mehr hervorzuheben. Mit einer Maskierung des Himmels habe ich diesen etwas abgedunkelt. Das Schwarz habe ich hingegen reduziert — so hebt sich Flo noch besser vom Hintergrund ab.

35 mm | f1,8 | 1/400 s | ISO 500



Gleiche Fotos, unterschiedlich bearbeitet

Vor allem dann, wenn ich mit anderen Fotograf*innen unterwegs bin, fasziniert es mich immer wieder, wie anders sie die Umgebung wahrnehmen. Sowohl ihr Auge für Motive als auch die anschließende Bearbeitung ist teilweise erstaunlich unterschiedlich. Um zu sehen, wie sehr sich dies manchmal unterscheidet, habe ich ein paar liebe Menschen (Jonas, Flo und Maike) gefragt, ob sie sich an einigen meiner Raw-Dateien austoben wollen.



Hier sieht man sehr deutlich die unterschiedlichen Ansätze der Bearbeitung. Von wärmeren, gesättigten oder weniger intensiven Farben bis hin zu »neuen« Bildausschnitten ist alles dabei. Jonas hat sogar mit der Funktion »Himmel ersetzen« gespielt.

200 mm | f3,5 | 1/320 s |
ISO 400



Bei der Golden Gate Bridge sticht meine intensive Bearbeitung heraus – vielleicht, weil ich die Farben vor Ort deutlich intensiver wahrgenommen hatte, als sie in der Raw-Datei dargestellt wurden?

104 mm | f2,8 | 1/640 s | ISO 100



Inhalt

Einleitung – Was Fotografie für mich bedeutet 6

Fotografie-Basics

Mut zur Imperfektion

Equipment – Kamera und Objektive 14

Zubehör – Filter, Stativ, Rucksack und Co. 24

Kameraeinstellungen 32

Bokeh 42

Fotografieren mit dem Smartphone 47

Ästhetische Bildgestaltung

Das Auge schulen

Komposition und Bildaufbau 52

Perspektiven 72

Farben 79

Den eigenen Stil finden 89

Licht

Die Quintessenz der Fotografie

Tageszeiten und ihre Lichtstimmungen 92

Vom Suchen und Finden des richtigen Lichts 107

Lichtrichtung 109

Schattenspiele 110

Natürliche Lichteffekte 110

Motive finden

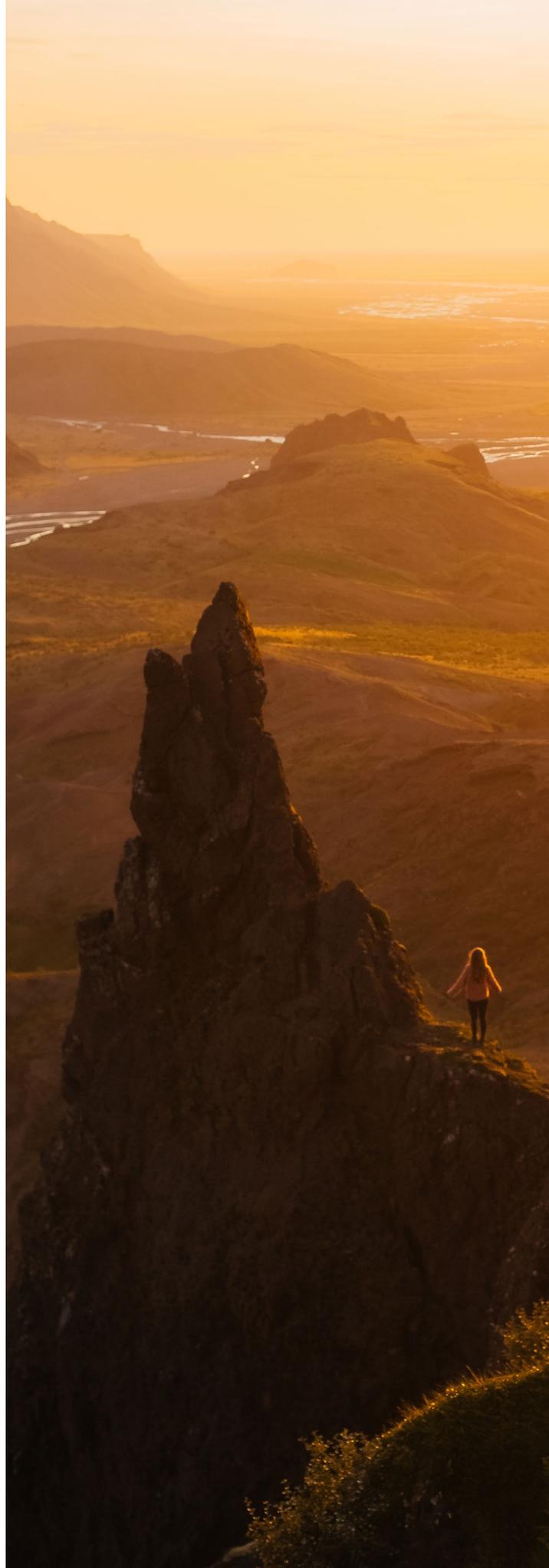
Bekanntes und Neues entdecken

Wetter 118

Landschaften nah und fern 128

(Wild-)Tierfotografie 142

Planung von Fototrips 146





Herangehensweisen vor Ort	152
Zu Hause ist's auch schön: Microadventures in der Heimat	156
Allein oder mit Freund*innen	158
Naturbewusstsein	160

Visual Storytelling

Die Kunst des Geschichtenerzählens

Wie ich durch Fotoserien wieder Freude an der Fotografie fand	166
How-to: Serien erstellen	168
Nachbearbeitung	178
Serien gestalten und mit der Welt teilen	183

Bildbearbeitung

Der letzte Schritt zum fertigen Foto

Organisation deiner Bilder	188
Entwickeln – kreierte deinen eigenen Bildlook	190
Kleine Details mit großer Wirkung	199
Presets – Erstellen und Anwenden	202
Feinschliff mit Photoshop	202
Panoramen erstellen	208
HDR-Aufnahmen	213

Social Media

Fluch und Segen der endlosen Inspiration

Instagram	218
Behance	229
Danksagung	237
Index	238